

**Predigt zum Fest Taufe des Herrn**  
**„Im Fokus der Bibel“**

Lesung: Jes 42,5a.1-4.6-7  
Evangelium: Mk 1,4.6-11 (Verlängert!)

Im Vergleich mit Matthäus und Lukas,

bei denen einige kräftige Schimpfwörter auf die Pharisäer niederprasseln kommt unser heutiges Evangelium bei Markus recht unscheinbar daher. Aber es hat's, wie man so sagt, faustdick hinter den Ohren. Oder, wie es im Sprichwort heißt: Stille Wasser sind tief.

Das sehen wir schon daran, dass uns an einem normalen Sonntag die Leseordnung der Kirche zwei Lesungen zur Auswahl anbietet, heute dagegen könnten wir gleich unter vier Lesungen wählen, von denen jede etwas zur Erhellung dieses Evangeliums beitragen würde.

Diese Szene von der Taufe Jesu kann man mit einer optischen Linse vergleichen, wie wir sie im Auge haben, oder wie sie im Objektiv einer Kamera verbaut ist. So eine Linse bündelt das Licht selbst eines riesigen Horizonts und macht es auf einem kleinen Fleck konzentriert sichtbar.

Genauso bündelt sich in dieser Erzählung von Johannes dem Täufer, die Theologie, die Hoffnung und Verheißung dessen, was vom Alten Bund noch übrig geblieben war, immerhin ein Zeitraum von rund 1200 Jahren, und zündet mit diesem konzentrierten Licht gleichsam die Perspektive des Neuen Bundes.

Schauen wir darum zuerst ganz kurz und knapp auf Johannes und seinen biblischen Hintergrund:

586 v. Chr. wurde Jerusalem mitsamt dem Tempel total zerstört. Das Volk musste ins Exil nach Babylon. Propheten interpretieren es als das Ende dessen, was Gott mit dem Alten Bund vor hatte.

Aber sie kündigen auch an, dass Gott nicht aufsteckt, sich nicht aus dem Abenteuer Mensch enttäuscht zurückzieht, sondern etwas Neues, etwas Anderes versuchen wird:

Einer, ein „Gesalbter“, auf hebräisch heißt das „Messias“, ins griechische übersetzt „Christus“, wird kommen, der dazu bestimmt ist, „der Bund für sein Volk und das Licht für die Völker zu sein.“ Dies verkündet Jesaja den Israeliten im Exil. In der Lesung haben wir es eben gehört.

Noch später lesen wir beim Propheten Maleachi:

*„Seht, ich sende meinen Boten; er soll den Weg für mich bahnen.*

**Dann kommt** plötzlich zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht,  
und der Bote des Bundes, den ihr herbeiwünscht.“ (Mal. 3,1)

und kurz darauf – und das sind die letzten Worte des Alten Testaments –  
sagt er: *„Bevor aber der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare  
Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija.*

*Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der  
Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang  
weihen muss.“* (Mal 3,23f)

Auf diesem Hintergrund nun ist Markus bestrebt, deutlich zu machen,  
dass für ihn Johannes der Täufer dieser angekündigte Elija ist:

Wie Elija trägt er einen „härenen Mantel“ und einen „ledernen Gurt“.

Und er hat die Aufgabe, den Stärkeren anzukündigen,

der nicht nur mit Wasser tauft, sondern mit Heiligem Geist.

„Heiliger Geist“ – da klingeln dem biblisch Bewanderten gleich wieder  
die Ohren: Das hat doch der große Exilprophet Ezechiel angekündigt:

*„Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen  
folgt...Ihr werdet mein Volk sein und ich werde euer Gott sein.“* (Ez 36,27f)

Wer also auf biblischem Hintergrund unser heutiges Evangelium liest,  
für den konzentrieren sich in dieser Erzählung hochbrisante Reizworte  
und er kann dadurch heraushören, dass nun endlich derjenige kommt,  
der den langersehnten Neuen Bund bringt.

Aber dieser Bund ist anders konzipiert als der alte:

Der war mit Mose am Sinai geschlossen worden

zwischen Gott und einem Volk.

Somit war das Verhalten des ganzen Volkes entscheidend für diesem Bund,  
wer zum Volk gehörte, gehörte automatisch auch zu diesem Bund.

Wenn eine Mehrheit ihn nicht achtete,

dann konnte der einzelne sich noch so untadelig verhalten,

er war trotzdem auf Gedeih und Verderb

eingebunden in die Schicksalsgemeinschaft des Bundesvolkes.

Im Gegensatz dazu wird der Neue Bund nun

**nicht mehr mit einem Volk** geschlossen, sondern **mit einzelnen Menschen**,  
mit jedem, der mit Gott diesen Bund schließen möchte.

Petrus geht das in Cäsaräa auf, als er zum Hauptmann Kornelius sagt:

*„Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht,  
sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist,*

*wer ihn fürchtet und tut, was recht ist."* (Apg 10,34bf)

Diese Einsicht war für die Urkirche eine sehr schwere Geburt.  
Lange haben sie, teilweise auch sehr heftig, miteinander gerungen,  
bis sie endlich den Mut aufbrachten,  
dieses weitreichende und umfassende Konzept,  
diese Öffnung für jeden Stand und jede Nation, umzusetzen.

Daraus ergab sich aber dann: Wenn ich zum Neuen Bund gehören möchte,  
dann geht es nicht nur um eine **Taufe im Wasser**,  
die mich in die Kirche als das neue Bundesvolk, eingliedert,  
sondern, wie Ezechiel und Johannes ankündigen,  
auch um eine Taufe **im Heiligen Geist**:

Es reicht nicht, dass ich mich nur  
durch die Taufe ins neue Volk Gottes aufnehmen lasse,  
was ja bei uns in einem Alter passiert,  
in dem ich noch gar nicht verstehe, was da geschieht.  
Es ist gerade deshalb unabdingbar notwendig,  
dass ich diesen Schritt auch im Geist ratifiziere,  
dass ich bewusst sage: „Ja, **ich will** das,  
was in der Taufe an mir geschehen ist.  
Ich möchte ganz persönlich diesen Bund mit Gott!“  
Darum gehört die Firmung, das Sakrament des Heiligen Geistes,  
unabdingbar zum vollen Christ-sein dazu.

Wenn ich diesen Bund eingehe,  
dann gehört er ganz wesentlich und unauslöschbar zu mir,  
so wie ich auch z.B. für immer das Kind meines Vaters bin.  
Zugleich wird er damit aber auch zu einer beständige Aufgabe,  
von der ich mich nicht lossagen kann.

Wir sehen: Dieses kleine Evangelium von der Taufe Jesu  
bündelt die Hoffnungen und Erwartungen,  
die Israel damals schon 600 Jahre lang durch die Zeiten getragen hatte  
und lässt zugleich in ihnen den Neuen Bund aufblitzen,  
zu dem jeder einzelne von uns aus Gnade gerufen ist,  
verbunden mit der beständigen Aufgabe:  
„Christ, werde, was du bist.“

## Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

In jener Zeit trat Johannes der Täufer in der Wüste auf  
und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.  
Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus;  
sie bekannten ihre Sünden

und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren

und einen ledernen Gürtel um seine Hüften,

und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich;  
ich bin es nicht wert, mich zu bücken,

um ihm die Schuhe aufzuschnüren.

Ich habe euch nur mit Wasser getauft,

er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa

und ließ sich von Johannes im Jordan taufen.

Und als er aus dem Wasser stieg,

sah er, dass der Himmel sich öffnete

und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam.

Und eine Stimme aus dem Himmel sprach:

Du bist mein geliebter Sohn,

an dir habe ich Gefallen gefunden.